

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Ihr, meine Schwestern...

Schon wieder kost bisweilen suchend, sacht
Ein weiches Lüftchen. Schneite es nicht noch gestern?
Doch heute schnell die Fenster aufgemacht!
Der Lenz hält Einzug. Drum: gebt acht, Ihr Schwestern!

Ihr seid so jung. Es fließt in Euch mein Blut.
O, späht mir nicht zu eifrig auf den Strassen;
Bleibt immer vor Euch selber auf der Huf.
Zum Leide wird die Lust, die ohne Massen.

O sucht Euch, wenn die Sonne wärmer scheint
Den Schutz der Mauer! Bergt Euch wohl dahinter.
Der schnell von Liebe spricht, ist Euer Feind
Und raubt im Lenz Euch Sommer, Herbst und Winter.

Richard Riess

Der Optimist

Lloyd George steht auf dem Katheder —
D historisch große Stunde!
Rings um ihn das Volk der Feder
Hängt gebannt an seinem Munde.

Hängt gebannt an seinen Lippen.
„Bald gab's“, sagt er, „einen Toten;
Doch jetzt sind umschifft die Klippen,
Die die Konferenz bedrohten.“

Wollen drum die Herren geruhen,
Wo sie klarer möchten sehen,
Herzhaft mich zu interviewen;
Ich werd' Red und Antwort stehen.“

Und geschmeichelt von der Ehre
Wagt man schüchtern nachzuforschen
Aus dem Kreis der Redakteure
Nach der Meinung von Lloyd Georgan.

Und die Welt vernimmt, wie herrlich
Sie jetzt demnächst wird gefunden;
Zwar der Weg sei noch beschwerlich,
Doch die Lösung schon gefunden.

Alles wendet sich zum Guten
Und Europa wird gerettet
Aus der Sündflut dunkeln Fluten,
Aus der Nacht, in die's gekettet.

Und die schönen Worte blühen,
Worte, Reden — nichts von Taten —
's sind die alten Wasserbrühen,
Und noch immer fehlt der Braten. weis

*

Ein neues Mittel gegen Maul-
und Klauenseuche

Impfstoff kann man jetzt erzeugen
Gegen Maul- und Klauenseuchen!
Die Bazillen aufzufinden,
Sie zu züchten, zu ergründen,
Darob hat man lang studiert —
Doktor Lig hat's ausgeführt!
(Ja, hier wird der Feind gezüchtet
Und dann — durch sich selbst — vernichtet.)
Solche Tat und solch' Gelingen
Hier gebührend zu besingen,
Das wird doppelt hier zur Pflicht.
Denn das Kindvieh — kann es nicht! —

u. Heller

Lieber Nebelspalter!

In der Schule wird einem kleinen Knaben erklärt,
welchen Zweck die verschiedenen Sinnesorgane er-
füllen. Die Augen zum Sehen, die Ohren zum
Hören, die Nase zum Riechen, die Füße zum Gehen.
Der kleine Moritz protestiert. „Bei meinem Onkel“,
sagte er, „geht die Nase und riechen die Füße.“

*

Tanzlegende

Knabe und Mönchlein

Knabe:

Komm, du bleiches Jungfräulein,
Tanz mit mir den Ringelreihn
Loppfassa und her und hin,
So hat erst das Leben Sinn.

Fort die groben Nagelschuh
Und den Knotenstrick dazu.
Will in Tau und Morgenschein
Füllen deine Glieder ein.

Sing ein Lied mir sanft und zart,
Wies der scheuen Mädchen Art.
Bögre nicht mehr, junges Blut.
Weißt du's nicht, wie Liebe tut?

Ist so süß wie Honigsieim,
Mandelmilch und Fliegenieim.
Ist des Himmels hellster Strahl,
Komm, ich ruf zum letzten Mal.

Mönchlein:

Ich mag nicht tanzen, mag nicht singen,
Mein gläsern Herzlein würde springen,
Mein Herz aus gläsernem Glas und Glanz,
Es klirrte bange beim ersten Tanz.

Und muß ich darben hier und dulden,
Das Paradies zahlt seine Schulden.
Hervor drum Geißel in strenge Hand.
Heidi, ich fahre ins Himmelland.

Nachschrift:

Und beide starben nach irdischem Brauch
Und flogen beide zum Himmel auf
Und kamen beide vor Gottes Gesicht
Und sahen staunend das göttliche Licht.
Das ist die Liebe, der Jüngling pries:
Nun bin ich wirklich im Paradies.
Das Mönchlein irrte wohl hin und her;
Ihm ward im Himmel das Herz so schwer,
Da sprangen alle im Ringelreihn
Ins ewige selbige Leben ein.
Und prüfend hebt es hoch ein Weingeh
Und springt bald wie ein Sonnenschein
Durch Blust und Gras und Busch und Pracht
Heidi, sein gläsern Herzlein lacht,
Sein bleicher Mund wie Mohnblut leuchtet,
Den grad ein Tropfen Tau besuchtet.

Raja Mattho

Nebel und die Sonne

Bögel, die aus hohen Fernen fallen,
Strahlen leisen Glanz aus ihren Flügeln
Und ruhn aus an den erstauten Flügeln.
Die Nebel stehen auf und wallen.

Um die Kinder und die guten Hunde
Immer spielend in der lichten Art
Wird es golden wie zur Sommerstunde.
Der Reif tropft Männern aus dem Bart.

Ueber Kirchthurm und den Mittagsglocken
Blühet schon das erste dunkle Blauen,
Dass sich Häuser aufstun und vertrauen.
Die Sonne stürzt in Mund und Locken. —

Brücken sind geschlagen und befahren —
Wähle, was der Augenblick enthüllt:
Aufzuflammen, oder unerfüllt
Im Nebel dich noch aufzusparen.

Eug. Noelli

*

Aus dem Zürich der Eingebornen

Rägel: „Dene Ruhmeniste oder wie mer
dene Heugämpere seit, händ f' mein i bi dr Stad-
radswahl de Schoope nüd tum z'gehre g'schnitte?“

Chueri: „Händ au kei Chumber, die werbed
scho troche g'rassiert bis d' Mulegige lönd lo lampe
und säb werbed f'.“

Rägel: „Was wänd dänn eigetli au die bagels
Bauzer? Die wüßid 's mein i säber nüd, a dem
g'schopne d' Bröötisch a, wo f' hinevüre bringid.“

Chueri: „Das ist nüd halbe so kumpiziert,
wien ihr Apöstel kalfakteret. (Nachdenklich) Wie
schönt mr's i iez egspüzere, dass en Tubel drus
chäm — Stelled J ämol vor, dä Platten
und Ihr und ich wellid mitenand en Gemeindrots-
schüblig, wo mir zwo kauft händ, kumenistich
teile: Mir breicht's d' Puut, de Platte fräs de
Schüblig und Ihr's Hölzli.“

Rägel: „So! Me! Die händ nüd halben ä so
ä Säuroring im Chopf inne, wien i gmeint ha
und säb händ f'!“

Chueri: „Jä gälled! Händ'r gmeint, es seigid
ehne bi dr Stadtratswahl vergäbe scho 4747 hine-
dri — Traberat?“

*

Lieber Nebelspalter

Im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“
liest man folgendes Geschichtchen:

Kommt da kürzlich in eine Buchhandlung ein
junger Mann, um für seinen Chef ein „Lohnbuch
für Dextrin“ zu kaufen. Allgemeines Kopfschütteln!
Aber der früheren Findigkeit der Post stehen die
Buchhändler nicht nach. Und bald konnte der Be-
treffende besriedigt den Laden verlassen. Er wollte
„Das Terzbuch für Lohengrin“.